

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

97 (25.4.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-75599](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-75599)

Ostfriese Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAU.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspächter: H. v. G. Verlagsges.: Emden, Emdenerstr. 2061
und 2062. Verlagsdirektor: Hannover 30948. Bankkonten: Stadtpostamt Emden,
Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank, Zweigstellen:
Odenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg

Ercheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Staatsgemeinden 1.70 RM. und 60 Pf.,
außerhalb in den Landgemeinden 1.50 RM. und 60 Pf. Belegpreis: 1.00 RM. und 60 Pf.
Einzelhefte 30.00 Pf. Belegpreis: 20.00 Pf. Belegpreis: 10.00 Pf. Einzelhefte 10.00 Pf.
Kriegszeiten hat nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Seite 97

Donnerstag, den 25. April

Jahrgang 1940

„Italien kämpft an Deutschlands Seite“

Rom glaubt an den unbedingten Sieg der Streitkräfte des verbündeten Landes

Eine scharfe Abfuhr

○ Mailand, 25. April.

Wie der „Resto del Carlino“ bekanntgibt, hat ein vor einigen Tagen von ihm veröffentlichter „Brief an ein Komitee“ eine Reihe von Zuschriften veranlaßt, die zum größten Teil eine offene Zustimmung in der Beurteilung jener in dem besagten Brief gekennzeichneten Engländer enthielt. Diese Zuschriften, so schreibt das Bologneser Jahrbuchblatt, zeigten, daß die weitans überwiegende Mehrheit des italienischen Volkes die feigen anonymen Engländer- und Frankreich-Freunde tief verachte. Einer habe die Frage gestellt, „ob sich Italien also für Deutschland schlagen sollte?“ Dieser Briefschreiber, so stellt der „Resto del Carlino“ fest, sei ein Schafkopf und verdiene als solcher besonderes Mißbehagen.

Wenn Italien in den Konflikt eintreten sollte, so werde es nicht „für Deutschland“, sondern an der Seite Deutschlands kämpfen, ebenso wie Deutschland sich nicht für Italien schlage, sondern für seine heiligsten nationalen Interessen kämpfe.

Wenn Italien in den Krieg eintreten werde dann werde es dies für seine Ideale und für seine Interessen tun. Damit solle nicht gesagt sein, daß Italien die Angelegenheiten Berlins nichts angingen, ganz im Gegenteil! Italien glaube an den Sieg der deutschen Waffen und begleiße die deutschen Streitkräfte mit seinen besten Wünschen, weil es wisse, daß in dem gegenwärtigen Konflikt auch die Zukunft seiner Ehre und Ehre auf dem Spiel liege. Italien kämpfe um sein eigenes Schicksal, um so besser, wenn dieses mit dem Schicksal des jungen begeisterten und ebenso armen deutschen Volkes zusammenfalle, das die demokratischen Feindschaften ebenso verachte.

Drei Flugzeuge abgeschossen

○ Berlin, 25. April.

Bei dem Versuch, den Flugplatz Stavanger anzugreifen, wurden drei britische Flugzeuge von der deutschen Jagdabwehr 150 Kilometer südwestlich Stavanger erfaßt und nach kurzem Luftkampf alle drei über der Nordsee abgeschossen.

Reiche Beute an Waffen

○ Berlin, 25. April.

Deutsche Truppen haben bei ihrem schnellen Vordringen nördlich Vilsenhamer in ihrem Zugriff wieder feindlichen Widerstand gebrochen. Unter den zahlreichen Waffen- und Materialmengen die dabei in deutsche Hände fielen, befanden sich auch zwei Maschinengewehre, sechs Infanteriewehrbüchsen und eine Million Schuß Infanteriemunition englischer Herkunft.

50 Offiziere und 1200 Mann

○ Berlin, 25. April.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgab, haben die aus dem Raum von Stavanger vorgehenden deutschen Truppen starke Teile einer norwegischen Division zum Kampf gezwungen und nach hartnäckigem Widerstand in Zusammenwirken mit der Luftwaffe entwaffnet. Nach den bisherigen Feststellungen belaufte sich die Gefangenenzahl auf vorläufig 50 Offiziere und 1200 Mann.

Terboven Reichskommissar

○ Berlin, 25. April.

Der Führer ernannte Oberpräsident Terboven zum Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete. Reichskommissar Terboven ist in dieser seiner Eigenschaft dem Führer unmittelbar unterstellt.

Die Briten eröffnen den Luftkampf gegen un militärische Städte

○ Berlin, 25. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt am heutigen Donnerstag bekannt: Dreißig Kilometer nordostwärts Narvik sind Kämpfe unserer Sicherungen mit härteren feindlichen Kräften im Gange. Narvik selbst wurde von englischen Seestreitkräften erneut heftig beschossen.

Nördlich Drontheim haben deutsche Truppen nach der Einnahme von Steinfer gegen geringen feindlichen Widerstand weitere wichtige Uebergänge und Engen besetzt. Der Raum von Drontheim und die von dort nach der schwedischen Grenze führende Bahn ist damit gegen Norden gesichert.

Der schnelle Vormarsch im Raum von Oslo nach Norden und Nordwesten hält an. Unterstützt von der Luftwaffe brachen die deutschen Truppen jeden Versuch des Gegners, sich erneut zu zeigen, und zwangen ihn zu teilweise regelrechtem Rückzug.

Bei der U-Boots-Jagd im Skagerrak wurden zwei feindliche U-Boote vernichtet.

Eine Vorpötenflotille sichtete bei diesem Wetter am Westausgang des Skagerraks eine Gruppe großer französischer Zerstörer auf nahe Entfernung. Trotz erheblicher Ueberlegenheit der feindlichen Streitkräfte griffen die Vorpötenboote sofort an. Nach kurzem Gefecht fiel der Feind mit höchster Fahrt ab und kam mit westlichem Kurs aus Sicht.

Zwei moderne norwegische Zerstörer wurden mit deutschen Belagungen in Dienst gestellt. Die Luftwaffe flüchte am 24. April über der mittleren und nördlichen Nordsee bis in Höhe

der Shetland-Inseln und über Mittelnorwegen aus.

Kampffliegerverbände unterbrachen die Verbindungen des Gegners im Raume nördlich Vilsenhamer-Drontheim-Bergen und bekämpften, zum Teil im Tiefangriff, feindliche Marschkolonnen, Truppenansammlungen und Stützpunkte.

Vor der norwegischen Küste wurden durch die Luftwaffe feindliche Seestreitkräfte angegriffen. Ein britischer Flagkreuzer erhielt dabei einen schweren Treffer und stielte unter Feuererlöschung seine Kampftätigkeit ein.

Ueber der Nordsee wurden drei britische Flugzeuge vom Wulter Vorkreuzer-Hudion und ein britisches Flugzeug vom Wulter Hampton-Zerstörer, bei Alborg ein weiteres Flugzeug abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

Bei dem bereits gemeldeten Einflug britischer Flugzeuge auf die Insel Salt wurde der Waderort Weningstedt mit Bomben belegt und mehrere Häuser beschädigt. Auch am Rande der kleinen Stadt Heide in Schleswig-Holstein wurden feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 24. April mehrere Bomben ab, obwohl sich weder in Heide noch in seiner weiteren Umgebung irgendwelche militärische Ziele befanden. Der Feind hat damit die Luftwaffe gegen un militärische Bedeutung eröffnet.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Zwei französische Flugzeuge wurden an der Grenze durch Flak abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug kehrte vom Feindlande nicht zurück.

SS-Dienstpflicht für alle Jugendlichen

Jeder Junge und jedes Mädchen wird von der Organisationspflicht erfaßt

○ Frankfurt am Main, 25. April.

Mittwochabend fand in Frankfurt/M. eine Kundgebung der SS, und des NSJM, in der der Bevollmächtigte des Reichsjugendführers Stabsführer Hartmann-Lauterbach sprach. Er entwickelte das Programm der jüngsten Mitglieder der Jugendorganisationen und betonte, daß zu diesem Zweck die Einführung der Dienstpflicht für alle Jugendlichen erforderlich sei, die sofort erfolgen solle. Grundfähig soll zwar das Prinzip der Freiwilligkeit nicht aufgehoben werden, aber der Jugendführung sollten die Mittel in die Hand gegeben werden, um zu erreichen, daß jeder Junge und jedes Mädchen vom 10. Lebensjahre an von der Organisationspflicht erfaßt würde.

Ein Ausschleiden und Fernbleiben vom Dienst gebe es nicht mehr. Während die jungen Jahrgänge bereits auf der Grundlage der Freiwilligkeit fast hundertprozentig erfaßt seien, müßten nun die älteren Jahrgänge planmäßig herangezogen werden. In Fällen, wo sich erfüllen, sollte die Führung mit Disziplinarmitteln wie mit dem Ausschluss aus der SS, der praktisch ein Ausschluss aus der Volksgemeinschaft sei, eingreifen können. Gegen die Erziehungsberchtigten sollten Geldstrafen verhängt werden, falls sie nicht dafür sorgten, daß die Jungen oder Mädchen zum Dienst kämen. Auf diese Weise würde sich der SS-Dienst so einführen, wie sich die Schulpflicht eingeführt habe.

Berstärkter Druck auf Schweden

Das Ergebnis der achten Tagung des Obersten Kriegsrates in Paris

(Drahtbericht unseres Vertreters in Brüssel)

○ Brüssel, 25. April.

Der sogenannte Oberste Kriegsrat der Reichsmächte hielt — wie jetzt erst bekannt wird — Montag und Dienstag in Paris seine achte Tagung ab. In einem über die Tagung ausgegebenen Bericht heißt es, daß es zu einem allgemeinen Gedankenaustausch über alle politischen und militärischen Probleme gekommen sei, die in diesem Augenblick die Wochenschemel der verbündeten Regierungen erforderten. Es seien ferner alle Maßnahmen erörtert worden, um den Verbündeten „zu geeigneter Zeit die eventuellen Ausführungen ihrer Verpflichtungen zu erfüllen.“ Ministerpräsident Romand hat dem französischen Staatspräsidenten Verhain Bericht über die Beratungen des Obersten Kriegsrates erstattet. Mittwoch nachmittag fand ferner im Elysee-Palast eine Ministerkonferenz statt, die

sich ebenfalls mit den Entscheidungen des Kriegsrates befahte.

Die französische Presse ist über die Pariser Verhandlungen sehr zurückhaltend. Aus gewissen Anlässen ist jedoch zu schließen, daß sie sich sowohl auf die weitere Politik der Weltmächte im Mittelmeer und auf dem Balkan bezogen haben als auch auf die Entwicklung der rumänischen Lage in Nord Europa.

Der kritische Ruf der Pariser Botschaften richtet sich auf Skandinavien allgemein in sein. Der Umstand, daß sämtliche Pariser Mitarbeiter auf einmal auf die Weisung hinweisen, ist äußerst bemerkenswert. Die rumänische Lage von den Einzelheiten ist die rumänische Lage unter dem Titel des „Wochenblattes“ über die Verhältnisse der Same-See gemacht haben. In der Beendigung zu sein. Es muß damit gerechnet werden, daß (Fortsetzung auf Seite 2)

Heckenschützen

Es ist verständlich, daß in Schweden die militärischen und politischen Ereignisse in den nachbarten Norwegen mit gespannter Aufmerksamkeit und vielfach mit persönlicher Anteilnahme verfolgt werden. Kultur und Wirtschaft der beidenandinavischen Länder sind eng verflochten, ihre Völker einander verwandt. Gerade diese Beziehungen aber machen es notwendig, die öffentliche Meinungsbildung — namentlich, wie immer sie durch Rundfunk und Presse beeinflusst wird — einer besonders sorgfältigen Prüfung zu unterziehen.

Die schwedische Regierung hat schon zu Beginn des europäischen Krieges eine kritische Neutralität als obersten Grundlag ihrer Haltung verankert. Sie wiederholte diese Verankerung, als das Reich sich gewonnen ließ, den Schwed Dänemarks und Norwegens zu übernehmen, um die Verwirklichung einer britischen Aktion, die den Norden zum Schlachtfeld machen sollte, zu verhindern. Logischerweise müßte man aus diesen offiziellen Erklärungen folgern, daß auch die schwedische Publizistik befreit sein sollte, sich einer klaren Neutralität zu befleißigen.

In Wirklichkeit ist das Gegenteil der Fall. Der schwedische Rundfunk übernimmt wahllos sämtliche Gemeinreden und Äußerungen, die in den Zeilen der britischen Brunnenorgane ausgebrütet werden. Auch die Zeitungen übernehmen sehr häufig ohne ein Wort der Kritik die schamlosesten Hohnworte, die aus dem Stocholmer Grand-Hotel stammen, wo der Jude Hamro gemeinsam mit seinem englischen Helfer die propagandistischen Geschäfte der Autokratie betreibt.

Wenn auch die deutsche Presse diese lässigen Nachschälen bisher unmissverständlich überlassen hat, wäre es ein Verstum, wenn diese lässigen Gemeinreden daraus etwa schlüssig wollen, daß sie ihr Tätigkeit und die Kanäle, durch die sie ihr Gift der Öffentlichkeit zuleiten, von uns vielleicht nicht beachtet würden. Wenn auch die tagtäglich von Stocholm und London geleiteten Presseschmähungen durch die harte Sprache der Tatsachen der Wahrheit preisgegeben und ihre Verbreiter böswilliger Lüge überführt werden, so liegt doch die Verantwortung für dieses gefährliche Treiben bei jenen schwedischen Stellen, die zu seiner Ueberwachung verpflichtet sind.

Es gibt jedoch ein Gebiet der Gemeinrede, auf dem wir nicht mit uns sparen lassen. Die schwedische Zeitung „Svenska Dagbladet“ stellt die niederträchtige Behauptung auf, daß norwegische Frauen und Kinder, die sich bei Drontheim aus Angst vor Angriffen auf das freie Feld geflüchtet hätten, von deutschen Flugzeugen beschossen worden seien. Hier wird also zur Schaffung einer Empörung des schwedischen Volkes, die den Interessen der englischen Kriegsgewinnarbeit, die während des Polenfeldzuges die Weltöffentlichkeit gegen Deutschland aufbringen sollten.

In der Schriftleitung des „Svenska Dagbladet“ war man sich zweifellos darüber klar, daß die Verbreitung einer derart schmutzigen Gemeinrede nicht nur eine traffe Verletzung der schwedischen Neutralität, sondern auch eine ungeheuerliche Verletzung der Ehre

Deutsch-rumänische Vereinbarungen

○ Berlin, 25. April.

Der deutsche und der rumänische Regierungen sind die Regelung der deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen haben in Bukarest eine gemeinsame Tagung abgehalten, die mit der Unterzeichnung einer Reihe von Vereinbarungen, in denen das Ergebnis der Arbeiten der Regierungsausschüsse niedergelegt ist, ihren Vollzug gefunden hat. Beide Regierungsausschüsse haben eine Ueberprüfung der Entwicklung des Waren- und Zahlungsvorganges zwischen den beiden Ländern vorgenommen und eine Reihe von Maßnahmen vereinbart, durch die die Durchführung der früheren Vereinbarungen erleichtert wird. Insbesondere ist dafür Sorge getragen worden, daß sich der Zahlungsvorgang reibungslos abwickelt.

der deutschen Wehrmacht darstellt. Wir halten es deshalb für notwendig, ernst und nachdrücklich davor zu warnen, unsere Großzügigkeit als Freibrief für die gefährlichsten Verleumdungen auszuliegen. Es gibt Dinge, die wir uns niemals gefallen lassen, und dazu gehören in erster Linie Beschimpfungen unserer Soldaten durch die Gefährdung von Grenzübergängen, die nur den wichtigsten Bedürfnissen eines gereiften Verkehrers entgegen sein können.

Wenn es heute in Schweden gewisse Kreise gibt, die über die Unruhe im eigenen Lande besorgt sind, dann kann ihnen nur empfohlen werden, den Ursachen dieser Beunruhigung nachzugehen. Es werden dabei zu der Feststellung gelangen, daß es allein die Presse und der Rundfunk Schwedens sind, die durch Tendenzmeldungen aller Art, durch irreführende Behauptungen, durch alarmierende Gerüchte und Lügen den gesunden Sinn der Öffentlichkeit verwirren und die Befürchtungen aufzuwecken, für die nicht der geringste Anlaß vorhanden ist.

Eine Verhöhnung der trübten Nachrichtenquellen wäre in diesem Falle das beste Heilmittel; es würde verhindern, daß dauernd unter Beugung auf schwedischen Ursprung diese und ähnliche Meldungen vom feindseligen Ausland übernommen werden können. Nur ein Beispiel aus der letzten Zeit sei hier angeführt: Reuter brachte aus Stockholm, daß deutsche Truppen friedliche norwegische Bauerngehöfte überfallen und fünfzig Zivilisten verhaftet hätten. Diese seien dann im gefährdeten Kampfbetrieb genommen worden, das von deutschen Transportflugzeugen abgenommene Material zu sammeln.

Wir wissen nicht, woher diese — selbstverständlich von A bis Z erfindene — Meldung stammt, aber die Vermutung liegt nahe, daß ihre Quelle nicht weit von Jener entfernt ist, aus der „Seneca Dagbladet“ seine Grenzübergänge bezog. Die Überprüfung dieser Tatsachen mit entsprechender Kluganwendung könnte also für die zuständigen schwedischen Stellen nur von Vorteil sein.

Aus ähnlichem Anlaß wies die Zeitung „Nya Dagbladet“ kürzlich auf das deutsch-feindselige Verhalten „Trots All“ hin, dessen Propaganda, im Konflikt mit den Geleiten“ steht. Die Zeitung dürfte ihre Verurteilung darüber aus, daß dieses Heftorgan trotzdem noch in den Straßen Stocholms verkauft werden dürfe, und spricht die Erwartung aus, daß die zuständigen Stellen in allerhöchster Zeit eine Entscheidung in dieser Angelegenheit fällen werden.

Es ist nicht unsere Absicht, uns in inner-schwedische Angelegenheiten einzumischen. Aber trotzdem dünkt es uns, als ob es durchaus empfehlenswert wäre, wenn man in Schweden die hier ausgelegten Schwägungen seiner eigenen Interessen einmal gründlich prüfen würde.

Verstärkter Druck auf Schweden

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Die Engländer eine weitere Ausweitung des skandinavischen Kriegsschauplatzes für unbedingt notwendig halten, was natürlich eine neue Einspannung der schwedischen Armee bedeuten würde.

Auffallend ist jedenfalls, wie die gesamte Pariser Presse das Stichwort „Schweden“ mit aufgreift. Es genügt, die „Action Française“, daß der Oberste Kriegsrat die Probleme behandelt habe, die sich aus einer Hilfe (!) der Wehrmacht für Schweden ergeben würden.

Noch bemerkenswerter aber ist die Auswertung des Generals Duval, daß die Wehrmacht, wenn es ihnen gelingt, Schweden zu besetzen, Hamburg, Berlin und Berlin bombardieren könnten (!) Was und Berlin bedeutet sich London für eine Auswertung des Kriegsschauplatzes Europa zu beunruhigen und die englische Defensivkraft von den Mißerfolgen der britischen Truppen abzulenken.

Rom fordert Sicherheit und Freiheit im Mittelmeer

Bittere Wahrheiten für die plutokratischen Heubler - Erpressungsversuche Italiens zurückgewiesen

Mailand, 25. April.

Auf die englisch-französische Fragestellung über Italiens Ansprüche im Mittelmeer erwidert „Gazzetta del Popolo“, Italien wolle Sicherheit und Freiheit im Mittelmeer, weil durch das Mittelmeer alle seine Verbindungen mit der Welt und seinem Kolonialreich eingeleitet sind. Seit der Jahrhundertwende habe sich kein ganzes materielles und geistiges Leben im Mittelmeer abgelebt. England halte jedoch im Suezkanal und in Gibraltar beide Eingänge besetzt, außerdem mehrere Inseln und Küstenrisse und beuge und bedrohe gemeinsam mit Frankreich mit unzähligen Flottenstützpunkten die italienischen Hoheitsgewässer und Küsten. Die beiden Staaten verweigerten Italiens zudem die Früchte des Sieges im Weltkrieg und hätten andere Länder gegen Italien auf, um sich auch deren Flottenstützpunkte zu sichern. Seitdem Italien sich nicht mehr als williger Bauer ihres Schicksalles benutzte, lasse, glaubten England und Frankreich ihre jetzigen Stellungen im Mittelmeer dazu benutzen zu können, Italien vor die

Wahl zu stellen, entweder zu gehorchen oder herauszugetrieben zu werden. Ein solches Dilemma könne Italien nicht ertragen. Daher erheben sie Recht und sein Wille klar.

„Regime Fascista“ richtet an die Engländer eine Reihe von Fragen und Feststellungen, die in ihrer Offenheit und ungeschminkten Tatsacheneinstellung an den Ufern der Themse und der Seine nicht gerade Wohlgefallen oder Freude erwecken dürften. Die britischen Zeitungen, so schreibt das Blatt, besaßen sich über die Sprache der italienischen Presse, die sich erhebe, dem Unfassen und dem Dementis der britischen Admiralität keinen Glauben mehr zu schenken. Es sei ganz natürlich, daß Italien mit Sympathie auf seinen Verbündeten Deutschland blicke und dessen militärische und politische Erfolge rühme. Seit dem Beginn des von England gewollten Krieges sei Deutschland von Erfolg zu Erfolg marschiert.

Sei es zu leugnen, daß die berühmte Blockade mit ihren allzu vielen Eilen und Säckern einem Korb im Wasser gleiche? Sei es wahr oder

nicht, daß England durch die deutschen Abwehrmaßnahmen am 25. März bereits ein 3. J. 3. n. t. l. seiner brauchbaren Handelsflotten verloren hätte? Der englische Abgeordnete Schwell habe dies im Unterhaus bewiesen. Sei es wahr oder nicht, daß die Verträge der Welt, die Neutralen in den Krieg zu zwingen, gezwungen seien und daß die englische Flotte in der Nordsee eine schwere Niederlage hinnehmen mußte und schmerzliche Verluste durch die deutsche Fliegerei erlitten habe? Die britische Admiralität leugne dies, aber die ganze Welt wisse es. Tatsache sei, daß Deutschland und nicht England die jetzt in Norwegen gewonnen habe.

Man müsse den Engländern dankbar sein, wenn sie die Italiener nicht daran erinnerten, daß sie Gelangene des Mittelmeeres seien. Das ergebe sich die Schlussfolgerung, daß es nicht möglich sei, weiter unter dem Druck Großbritanniens zu leben. Die englischen Flottenzeitung seien in dem wahrhaft ungeschickten und übertriebenen Hinweis, daß die ganze Welt bewies, daß die Macht zur See gegenüber der Stärke zur Luft sehr stark in Zweifel zu ziehen sei. Man möge sich in London davon überzeugen, daß weder Drohungen noch Redensarten über die angebliche „traditionelle Freundschaft“ auf Italien Eindruck machten.

Freiheitsführer von Frankreich ermordet

Junge Araberinnen für französische Soldatenbordelle

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom) Rom, 25. April.

Kaiserliche Botschaften der französischen Militärbehörden in Syrien haben in allen arabischen Ländern und vor allem auch in Mesopotamien tiefen Eindruck gemacht. Das ägyptische Blatt „Al-Misri“ bemerkt, daß die fortgesetzten Hinrichtungen und Enttarnungen arabischer Nationalisten nicht gerade geeignet seien, den Bürgern des Nahen Ostens Begeisterung für die Zusammenarbeit mit Frankreich und England einzufößen. Besonders Empörung hat die Tatliste ausgelöst, daß sich unter den Verurteilten Führerpersönlichkeiten befinden, die in der gesamten arabischen und islamischen Welt geradezu religiöse Verehrung genießen.

Beim Generalkonferenz der französischen Nachkriegsregime in Genoa, traf unzählige Telegramme mit Begrüßungsgewissen für die Verurteilten ein. Sie wurden alle zurückgewiesen. Eine Gruppe führender ägyptischer Kammer- und Senatsmitglieder hat nun den ägyptischen Ministerpräsidenten aufgefordert, bei der französischen Regierung ernste Vorstellungen zu erheben.

Reisende aus Französisch-Marokko berichten von einer neuen ungläubigen Volksetznahme der französischen Behörden. Danach sind eingeborene Familien mit mindestens zwei Töchtern aufgefordert worden, eine Tochter zu nicht näher bestimmten arabischen Kreisen Marokkos zu schicken. In arabischen Kreisen Marokkos ist dies eindeutig als Bestätigung der Töchter in Soldatenbordelle hinter der Front ausgelegt. Die Empörung in den bisher davon betroffenen Bezirken ist ungeheuer.

In Französisch-Marokko wurden von den französischen Behörden die großen mohammedanischen Feiertage des Geburtstages des Propheten verboten. Der trotzdem seinen religiösen Pflichten nachkam, wurde streng bestraft. In Marokko schlangen französische Truppen in die Moscheen ein. Sie entwehrt nicht nur das mohammedanische Gotteshaus mit ihren Stiefeln, die jeder Mohammedaner abnimmt, bevor er den Fußboden einer Moschee betritt, sondern verjagten alle Gläubigen, die sich dort zu erheben.

bigen, die sich dort zum feierlichen Gebete versammelt hatten, und bewachten die Eingänge. In der vorigen Woche wurden von den englischen Militärgerichten in Haifa und Jerusalem sowie vom Strafgericht in Rabat insgesamt fünf Araber wegen Waffengebrauchs zum Tode und einer zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt. Zwei Araber wurden wegen Verhöhnung einer Kränznachrichte zu je vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Amerikanische Franzosen

Berlin, 25. April.

Am 22. April mußte ein deutsches Aufklärungsflugzeug in Belgien bei Neufchâteau notlanden. Die Umstände, unter denen die Notlandung erfolgte, werfen ein trauriges Licht auf die Haltung der französischen Fliegertruppe. Der deutsche Aufklärer fertigte zunächst über der Gegend von Charleville Luftaufnahmen an und wurde dabei von französischen Jagdflugzeugen überfallen. Im Verlaufe des Gefechts wurde der deutsche Flieger über belgisches Hoheitsgebiet abgedrängt und zur Notlandung gezwungen. Bei der Notlandung saßen die französischen Flieger ihrem Opfer im Nacken, obwohl sie sich über neutralem Hoheitsgebiet befanden. Der deutsche Fliegerzugführer erhielt, als er hundert Meter über dem Erdboden zur Landung ansetzen wollte, von hinten einen Kopfschlag. Nur mit äußerster Anstrengung gelang es ihm, sich noch einige Minuten aufrechtzuerhalten und das Flugzeug zu Boden zu bringen, um seinen Kameraden das Leben zu erhalten. Er selbst trat nach der Landung auf Grund der ihm heimlich über neutralem Boden beigebrachten Wunde. Seine Befreiung fand am 24. April unter großer Anteilnahme der belgischen Bevölkerung statt.

Wie Reuter meldet, wurden bei einer Explosion in dem Eisenwerk Werten von Billingham in der Grafschaft Durham drei Arbeiter getötet und 19 verletzt. Nach einer amtlichen Mitteilung sei die Sachbeschädigung „nur geringfügig“ (!) und werde keine längere Unterbrechung der Produktion nach sich ziehen.

Verantwortungslos Kriegführung

Oslo, 25. April. Die nationale norwegische Tageszeitung „Fritt Ord“ vergleicht in einem „England verhöhnt norwegisches Volk“ überführten Leitartikel das Auftreten der Deutschen mit der englischen Luftwaffe.

Als deutsche Flieger z. B. Oslo einnahmen, hätten sie trotz Gegenwehr durch ihre überlegenen Manövrierkraft die Stadt völlig unbeschädigt gelassen. Anders die Engländer, die zur Hebung der in Frankreich und England wachsenden Misstimmung in der Nacht über Bombardieren. In Wahrheit flogen sie so hoch, daß sie ihr Ziel überhaupt nicht treffen konnten, sondern nur die verantwortungslos englischen Flieger ihre Bomben über den Häusern der Zivilbevölkerung abgeworfen. Nur das wachsame und äußerst wirksame Eingreifen der deutschen Flak habe größeren Schaden unter der Zivilbevölkerung verhindern können. Das Blatt fährt fort: „Das ist in Wahrheit die Kriegführung des ritterlichen Engländer.“ Nun könne der englische Nachrichtendienst von neuen Kriegserfolgen prahlen.

Rauchen und Rauchen ist zweierlei *

ATIKAH 5A

* Der eine paßt maßlos und maßlos, bis er jeden Gehmat verliert. Der andere maßl mit Bedacht und raucht in langsam-verdäunten Zügen; nur er wird am Rauchen einen dauernden Genuß finden!

Die versunkene Flotte / Roman von Helmut Lorenz

60. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Und wieder mahlen die Malakinen wie vor vier Jahren, wieder schaute der Kommandant über die weite deutsche Zukunft sich breite. Die düsteren Blüten waren fast geworden, die hübschen Knospen fast, finster, und ungerührt lagen die Moore ... November, die Zeit des Sterbens ...

Kilometer um Kilometer kam man Brunsbüttel näher, näher der Nordsee ... näher der Schande ...

Rein trübseliges Sturmbild schall vom Land her, nur wüßte Geräuschen baldmüßiger Beugel.

Neben dem Kommandanten stand Bleich und übermäßig der Navigationsoffizier, die Lippen zusammengekniffen. Gut, daß man unter der alten Kriegslage fuhr!

Freilich, schwere Kämpfe hatte es gefolgt, dem Soldatenrat Marzmaden, daß die rote Flagge Piratenlagge sei. Sie wollten es nicht glauben und witterten Reaktion. Aber der Kommandant machte ihnen an Sand des Sees richtiges klar, daß jedes Schiff unter der roten Flagge in den Grund geholt werden dürfe, ohne daß ein Schiff danach frage. Das war ein bitterer Erkenntnisprozess für Lorenz und Augustus Selbstgefühl! „Dann lieber nicht!“ meinten sie. Nur auf ein kleines rotes Zeichen im Wortapp glaubten sie nicht verzichten zu können.

Der Kommandant sann vor sich hin: woran war die schier unüberwindliche Kraft deutscher Seegeltung dahingeführt ...? Einzelfall galt es zu halten ...

Die Marine habe die Revolution gemacht! Wie oft noch wird dieser Vorwurf erklingen!

„Ach nein, du deutsches Volk! Wenn schaust du in solchen Tagen auf deine Marine. Sie war der höchste Gipfel deiner inneren und äußeren Macht, deiner Selbst. Schau auch heute hinein! Sie ist auch blind geworden dieser Spiegeln, er läßt nicht und zeigt dir jetzt ein ver-

wiltetes Antlitz! Eure eigene Schuld last ihr aus diesen Zügen, ihr oben und ihr unten!

Wie falsch muß ein samptischliches Volk gefühlt worden sein, um so tief zu sinken, wie falsch seine ferngelegene und vollstündige Seemacht! Erst als es zu spät war, im Jahre 1918, war eine selbständige selbstbewusste Seemacht geformt worden ... Das „secret of the sea“, das Geheimnis der See, die sich nicht ohne Kampf entziehen läßt, das hat ihr Verantwortung nicht erlaubt! Die aber, die es raunen hörten, die teilteig man heute ...

Und ihr unten! Die Not war übernehmlich hart, gewiß ... Aber habt ihr bis zuletzt die Seelenprobe eurer gefallenen Brüder aufgebracht? Seid ihr vor allem einig gewesen ... auch im Anglied?

Nein! — Hader, kurzfristige Parteierfahrungen, vorzeitige Verantwortung, haben der glorreichen Marine die schärfste Klinge aus der Hand geschlagen und in allerleibster Stunde die noch ungedrohten Seemacht gelähmt.

Nach lange wird es dauern, ehe die rechte Einsicht kommt, nach lange wird man sich fruchtlos gegenseitig die Schuld zuschieben. Möchte doch der Herrgott dem Volke die Augen öffnen und es lernen lassen aus seiner Not!

Am nächsten Tage lag Brunsbüttel schon weit hinter ihnen. Drüben feuerten in Küstlinie lautlos die Geschwader, fünf schloß sich der „Großherzog“ dem Trouerzeuge an ... langsame Fahrt war fatalisiert.

Selbständig kam in Sicht. Wie es richtig atmete in der Pracht der Herrlichkeit, der letzte Gruß der Heimat an die schwebenden Schiffe!

„Deutschland, ich muß marschieren, o Deutschland, ich muß fort!“

Der Kommandant kämpfte die Wehmut wieder. Ein fester Entschluß wuchs in ihm empor. „Ich will der Flotte treu dienen, bis die ersten Strahlen des Auftriebes über die Schiffe scheinen! Hoffen will ich ... denn Hoffnung haben, ist Arbeit für die Zukunft!“

Immer weiter ging der Trauermarsch der deutschen Flotte. Doch immer hoffte man, daß wenigstens ein neutraler Hafen das Keilgeschick sei. Da kam der Funkpruch: Kurs fünfzig Nord. Der Navigationsoffizier brachte die Nachricht ins Kartenhaus.

Schon immer in den letzten Tagen machte er dem Kommandanten Sorge. Doch so wie vielen Vorenen hatte er dem Baron noch nicht gelehrt. Die schlanke, traffe Frau war geblüht, das Gesicht eingefallen, ein Grammel, löstete die Augen über die ruhige See nach Westen. „Rudered, Sie haben ja Fieber, Sie müssen zu Bett!“

Der fuhr zusammen, legte die Hand an die Wange: „Herr Kapitän haben einen Rudered an seine Pflicht erinnern müssen. Aber nun ... nun Herr Kapitän: ich fahre hinüber! Wieder gilt der Wille nach Westen zur sonnigen Ver- schwommenen Himmel.“

Aber es klarte ihn! Erbarmen weiter auf, nur ein leichter Schleier legte sich auf die deutsche Flotte, ... aus dem Dunst wuchsen sie heraus, die britischen Geschwader ... die Schande, die Schmach! Bald sah das Auge an Bord und Steuerbord gestecktere englische Schiffe. Und nun war sie gefesselt, die deutsche Flotte, von einem Feind, der sie nie hatte besiegen können.

„Sie können es noch immer nicht begreifen, daß wir entworfen sind!“ lautete Bergmann. „Niemand kann das lassen.“

„Wäre Pököld und August Wächter waren verstimmt. Gar zu oft fragten die Genossen, wo denn die englischen roten Flaggen blieben.“

Klaus Janssen wichen sie schon lange aus. Es ist schon besser, wenn man das rote Zeichen im Vorposten nicht erblickt, denn die englischen Kolonnen waren offenbar nicht doch noch nicht fertig.

„Anfangs laut der Wimmel internationaler Verhandlung über selbstwählter englischer Väterlandstiele. Vergerlich steckte ihn Mare in die Tiefe.“

Run ist es soweit ... anerkannt soll werden. „Engländer aehen die Malakinen.“ Die Hände des Kommandanten umfingerten das Brüdengelandert.

„Noch dreihundert Meter bis zum Ankerplatz!“ meldet der Baron bleich.

Stumm dankt der Kommandant. Er sieht die Kuttergäste auf der Bad: den Anker wollest ihr in Wilhelmshaven nicht aus dem Grunde holen, sich müht ihr ihn hier in Feindesland fallen lassen!

„Gepreßt und leise der Befehl: Alle Malakinen stop!“

Der Schlußpunkt der ungeheuren Tragödie! „Alle Malakinen fern!“ ... Die Fabri kommt aus dem Schiff.

„Gallen Anker!“ Wie ein Wehrwurf flingt das Kommando. Wartet der Kommandant? Doch nein ... jeht irrt er sich wieder.

Wit schlagendem Boltern klirrt der dicke Anker über die Bad, der mächtige Anker rasselte an der Küste, Funken fliegen vom knirschenden Eisen, ... dann wird es ruhig.

Ein Funkpruch. Erregt liest ihn der Baron vor:

„Befehl vom englischen Flottenchef: Die deutsche Flotte ist um 357 nachmittags niedergeschlagen und darf ohne Erlaubnis nicht wieder gesichtet werden.“

Tief erniedrigt gibt die stolze deutsche Kriegslage ihr inatendres trotziges Platters auf ...

Klaus Janssen aber hielt August Wächter und Mare Pököld nach, die sich zum Empfang der Kontrolloffiziere Albions mit stolzen Schritten, mit weißen Armbinden und roten Schleifen zum Aufreep begeben.

Die Brise trägt noch immer die Surrads der Engländer herüber ... Klaus Janssen schüttelt den Kopf:

„Wat weeren wi dum!“ Schon leute ein englisches Dampfboot am Steuerbordallreep an, die Untersuchungskommission fleg an Bord, darunter auch ein Amerikaner.

Der Kommandant mit den diensthäufigen Offizieren des „Großherzog“ begrüßte die britischen Seoffiziere. Unwillkürlich dachte sie alle an das Zusammenreffen mit den Engländern auf den Wanken des „Großherzog“ in den schönen Kieler Tagen 1914. (Fortsetzung folgt.)

Arzt nicht bei jeder Kleinigkeit

Die ärztliche Bezirksvereinigung Emden der Reichsärztekammer teilt uns mit: Sie befand, ist eine ganze Anzahl von Ärzten zur Wehrmacht einberufen, um den Truppen an der Front ihre Dienste zur Verfügung zu stellen.

In der Heimat bisher verbliebenen Ärzte sind zum größten Teil andere Organisationen zugeweiht, um hier unerlässliche Arbeit zu leisten. Infolge der Einberufung dieser Ärzte laßt neben allen anderen Arbeiten die ärztliche Versorgung nur noch auf den in der Heimat verbliebenen Ärzten, die zur Zeit erhebliche Mehrarbeit zu leisten haben.

Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß mit der Arbeitskraft der Ärzte hausärztliche Hilfe in ungehobener Weise, damit nicht durch Überforderung ein weiterer Ausfall entsteht, der sich für die Volksgesundheit unangenehm auswirken würde.

Es muß deshalb von allen Volksgenossen erwartet werden, daß sie den Arzt nicht bei jeder Kleinigkeit in Anspruch nehmen, oder Besuche verlangen, wenn sie ebenbürtig in die Sprechstunde kommen können. Vor allen Dingen müssen die Besuche rechtzeitig bestellt werden und nicht erst in den Abendstunden, damit auch dem Arzt bei seiner schwereren Arbeit die nötige Erholungszeit zur Verfügung steht.

Im Interesse der Allgemeinheit darf erwartet werden, daß diese Bitte bei allen Volksgenossen Gehör findet.

Dr. Len spricht zur Jugend

Im Rahmen der vom Minister für die Reichsverteidigung angeordneten Aktion für die geistige Betreuung der Hitler-Jugend spricht der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Reichsleiter Dr. Len, am Montag, dem 29. April um 8 Uhr morgens zur deutschen Jugend.

Anlässlich dieser von "mündigen Reichsbürgern übertragenen Rede finden für die wertvollen Jugendlichen Betriebsappelle und für die Schulen Morgenfeiern statt.

Wir verdunkeln von 21.06 bis 5.41 Uhr.

Es grünt und blüht in den Gärten. Das Wetter der letzten Tage hat den Gärten den Frühling gebracht. Überall sieht man schon blühende Sträucher und Blumen. Auch die Kübelpflanzen sind gut vorangeschritten.

Strahlenlaternen umgehört. Gestern erregte sich in der Bremer Straße ein Verkehrsunfall, bei dem glücklicherweise nur Sachschaden entstand. Aus der Vöhrstraße bog ein Leerer Personentransportwagen in den Straßeneck der Richtung Bahnhof ein, als dort gegen ein Personentransportwagen aus Bremer Straße. Der Fahrer aus Bremer lenkte seinen Wagen, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, auf den Bürgersteig und geriet zuerst mit der Vorderachse gegen eine Straßenlaterne. Sie wurde umgeworfen. Dann fuhr der Wagen gegen das Haus des Schneidemeisters Uebel. Wie durch ein Wunder entstand nur Sachschaden. Dieser ist aber erheblich. Der Wagen aus Bremer mußte abgeschleppt werden.

Und so preiswert!



Starkwirksam, gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch.

40 Pl. die große Tube 25 Pl.

Wie schnell darf gefahren werden? Es besteht bei vielen Kraftfahrern noch Unklarheit darüber, wie schnell in einer geschlossenen Ortschaft gefahren werden darf. Das ergab gestern eine Verkehrsüberwachung. Mehrere Kraftwagenfahrer wurden angehalten und nach der zulässigen Höchstgeschwindigkeit in der Stadt gefragt. Nur einer beantwortete die Frage richtig. Deshalb sei noch einmal festgelegt, daß in der Stadt vierzig Stundenkilometer die Höchstgrenze darstellen. Auf der freien Landstraße liegt die Höchstgrenze bei dreißig Kilometer und bei Landstraßen bei sechzig Kilometer. Unbedachtet dieser Festsetzung hat jeder seine Fahrgeschwindigkeit so zu betragen, daß sie nicht Ursache eines Unfalles bildet.

Annahmeverammlung der Damenheimfrauen. Gestern nachmittag verammelten sich die Damenheimfrauen des Kreises Leer zu einer Annahmeverammlung. Nach der Begrüßung und der Berichterstattung über die letzten Zusammenkünfte wurde über die Maßnahmen zur Verteilung gesprochen. An der Annahmeverammlung nahm auch der Geschäftsführer der Kreisbauernvereine teil und löste manche Frage der Altersversorgung des Bauern ab. Ferner sprach er über das Verbot von Waffenspielen.

Amfliche Bekanntmachungen sorgfältiger gelesen. Es hat sich in der letzten Zeit herausgestellt, daß die amtlichen Bekanntmachungen nicht sorgfältig gelesen und daher wichtige Punkte übersehen werden. Auch die Steuerzahlungstermine sind genau innezuhalten, damit den Wirtschaften keine unangenehmen Folgen entstehen und den Beamten, die ohnehin der Kriegszeit überlastet sind, nicht noch mehr Arbeit durch eine gewisse Nachlässigkeit der Steuerzahler aufgebürdet wird.

Lebensmittelzuteilung vom 6. Mai bis 3. Juni

Erhöhung der Marmelade- und Käsemengen

Die dem Verbraucher für die Zeit vom 6. Mai bis 2. Juni 1940 auf Karten zuteilgebenden Lebensmittelmengen bleiben, wie ein im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 92 vom 10. April 1940 veröffentlichter Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt, gegenüber den bisherigen Rationen im allgemeinen unverändert. Die Marmelade- und Käserationen sind erhöht.

Die wöchentliche Marmelademenge wird von 100 Gramm auf 150 Gramm erhöht. Außerdem wird das Umtauschverhältnis von Marmelade in Zucker verbessert. An Stelle von 150 Gramm Marmelade können ab 6. Mai 115 Gramm Zucker (bisher für 100 Gramm Marmelade 40 Gramm Zucker) bezogen werden. Als Ausgleich für die erhöhte Marmeladezuteilung und für die Verbesserung des Umtauschverhältnisses, die das Einmachen im Sommer und Herbst fördern soll, wird die wöchentliche Zuteilung von 250 Gramm auf 225 Gramm herabgesetzt. Verbraucher, die ermahnen und daher Marmelade in Zucker umzuwandeln wollen, erhalten bisher innerhalb einer Zuteilungsperiode aus der laufenden Zuteilung und statt der Marmelade zusammen 1160 Gramm Zucker, während ihnen nach der neuen Regelung 1360 Gramm Zucker zuteilgeben.

In den Wintermonaten konnten anlässlich des jahreszeitlichen Tiefstandes der Milchzeugung nur drei Wochenmengen an Käse wöchentlich ausbezogen werden. Ab 6. Mai ist es demgegenüber möglich, die Käsemenge zu erhöhen, und zwar so, daß nunmehr auch in der vierten Woche der Zuteilungszeit die volle Wochenmenge an Käse oder Quark zur Ausgabe gelangt.

Dem Verbraucher stand es bisher frei, an Stelle von Margarine die gleiche Menge von Speisefett und an Stelle von Schweinefleisch oder Schweinehälften die gleiche Menge

Schweinefleisch zu beziehen. Die Anforderungen von Speisefett und Schweinefleisch sind daraufhin wegen des höheren Fettgehaltes in unerwünschtem Umfang gestiegen. Um dem Einhalt zu bieten, ist jetzt entsprechend dem Gehalt an Fettstoff in den einzelnen Fettarten ein gerechtes Verhältnis zwischen Margarine und Speisefett und zwischen Speck bzw. Schweinefleisch und Schweinefleisch festgelegt worden. 100 Teile Margarine werden fortanmäßig 80 Teilen Speisefett, 62,5 Gramm Speck oder Schweinefleisch fünfzig Gramm Schweinefleisch gleichgestellt.

Um den bekannten Unzutrittsfällen beim Kochen und auf zu entgegenzutreten, ist mit Wirkung vom 6. Mai 1940 das Küchengeschädliche Brotartenpflichtig gemacht worden. Da die Brotart im allgemeinen reichlich ist, wird der Verbraucher in der Lage sein, für Küchengeschädliche oder Dauerbackware Brotarten abzurufen. Für Durchführung der Brotartenpflicht für Kuchen ist eine Umgestaltung der Brotarten erfolgt. U. a. kommen 10 Gramm Weizenmehl zur Einführung. Die Einzelheiten dieser Neuordnung werden noch bekanntgegeben werden.

In dem Erlass des Reichsernährungsministers ist weiterhin bestimmt, daß anstelle von 125 Gramm Nährmittel 125 Gramm Reis bezogen werden können. Für Kinder aller Altersklassen sind schließlich, soweit sie im Besitz von Reisarten sind, die Möglichkeiten geschaffen anstelle von 62,5 Gramm Nährmittel 50 Gramm angetrocknete Äpfel oder 250 Gramm Kartoffeln zu kaufen. Die Ausgabe dieser Ware erfolgt im Rahmen der bei den Groß- und Kleinverteilern laufenden Verträge. Ein Anspruch auf Lieferung von Schokolade besteht somit nicht. Katastrophen kann jedoch in jedem Falle bezogen werden. Die Beschränkungen sind in der Woche vom 29. April bis 4. Mai möglichst frühzeitig bei den Verteilern abzugeben.

Milchanlieferung im Kreise gestiegen

Bereitstellung landwirtschaftlicher Hilfskräfte gefördert

Englands Aushungerungspläne sollen und werden niemals gelingen. Das ist der feste Wille des Reichsministeriums und der in ihm zusammengeschlossenen landwirtschaftlichen Betriebe. Schon vor dem Kriege hatte die Erzeugungsmenge von Jahr zu Jahr bester Ergebnisse aufzuweisen. Deutschland kann sich heute von den Mollereien anderer Kreise angelehnt werden, beträchtlich steigern. Nach dem Wahnwitz des Generalfeldmarschalls Göring an das deutsche Volk ist ein weiteres Ansteigen der angefertigten Milchmenge festzusetzen. Das ist ein Beweis, daß die Landwirtschaft ihre Aufgabe verstanden hat und sich der großen Verantwortung gegenüber der Gesamtheit des Volkes bewußt ist.

Der Kreisbauernführer wacht darüber, daß jeder seine Pflicht tut und daß eine übermäßige Fütterung von Vorkühen an Tiere nicht mehr erfolgt. Eine Heberprüfung ist leicht möglich, da die täglich im Stall anfallende Milchmenge, die bekannt ist, nur mit der Menge der tatsächlich abgemilchten Milch verglichen zu werden braucht. Im allgemeinen ergeben diese Vergleiche, daß der Bauer die Fütterung auf ein in Mindermaß beschränkt. Diesem aber, die zu wenig Milch an die Mollereien liefern, werden hart angesetzt werden. Wir erinnern nur an einen Fall, in dem ein Bauer an seinen Vollen Vollmilch veräußert hat. Er erhielt dafür eine

Strafe von tausend Reichsmark auferlegt. Inzwischen sind weitere Fälle, die glücklicherweise nur vereinzelt dastehen, zur Anzeige gebracht worden.

Die große Wichtigkeit aller Kuhhalter unseres Kreises liegt heute eine weit höhere Menge Milch ab als bei Beginn des Krieges. Das ist bei der Futterlage eine nicht zu unterschätzende Leistung.

Inzwischen sind bei der Kreisbauernschaft, bei den Ortsbauernschaften und den Mollereien Milchleitungsstellen eingerichtet worden, deren Aufgabe es ist, eine noch stärkere Anlieferung zu bewerkstelligen und zu ermöglichen.

Eine sehr wichtige Frage in der Milchwirtschaft spielt auch die Bereitstellung geeigneter Arbeitskräfte. Es ist der Gemeinschaftsarbeit der Partei, des Reichsministeriums, des Landrats und des Arbeitssamtes gegliedert, in unermesslichen Kräfte und Kräfte für alle landwirtschaftlichen Arbeiten zu sichern. Nicht nur weibliche stehen zur Verfügung, sondern auch männliche, die allerdings in geringerer, aber ausreichender Zahl.

Für die Ernennung aber stehen die Organisationsstellen der Partei genau wie im vergangenen Jahre dem Bauern wieder hilfreich zur Seite. Darüber hinaus können bei einer Überprüfung der in der Stadt zur Verfügung stehenden Kräfte leicht weitere mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraute Männer und Frauen vorübergehend zum Einsatz bereitgestellt werden.

Die Vorbereitungen zur weiteren Erzeugungsmenge in Erzeugungsmenge sind gegeben. Man liegt es am Bauern. Und das ist sicher, der Bauer im Kreise Leer wird nicht vertragen. Einzelne Aufseher aber sind als Volkshilfen zu behandeln und der Berachtung preiszugeben.

Die große Kameradschaft der Hausfrauen

Nachbarhilfe wird eingerichtet

Von der Kreisfrauenratsleiterin wird uns geschrieben:

Durch den Krieg, der so viele wehrfähige Männer von ihren Arbeitsplätzen fortgeholt hat, damit sie an Deutschlands Grenzen für die Freiheit und Größe Deutschlands kämpfen, haben viele Frauen in die Arbeitsplätze der Männer einpringen müssen. Sie erfüllen ihre Pflicht aber nicht nur ganz auf diesen Arbeitsplätzen, sondern sie haben darüber hinaus noch für ihren Haushalt und ihre Kinder zu sorgen.

Im nun diesen wertvollen Frauen und Müttern zu helfen, sie vor Überforderung zu schützen hat die NS-Frauenrat in Verbindung mit der DAF, es übernommen, eine Nachbarschaftshilfe zu organisieren. Es gibt nicht viele Frauen deren Arbeitsort im eigenen Haushalt nicht voll abgedeckt wird und die gern bereit sind, sich für die Nachbarschaftshilfe zur Verfügung zu stellen.

Die Nachbarschaftshilfe wird kundensweise eingeteilt. Es gibt hier, ein paar kleine Kinder zu betreuen oder die Schulaufgaben der größeren zu überwachen. Da sind vielleicht Einfälle zu belohnen, ein Beutel, Strümpfe zu kneten, ein Kranke krank Pflege oder ein wenig Betreuung. Die gute Kameradschaft, die unsere Soldaten an der Front verbindet, ist uns Frauen in der Heimat eine Verpflichtung. Und wir müssen in treuer Kameradschaft zusammenstehen und jederzeit bereit sein, uns gegenseitig zu helfen.

Unsere Nachbarschaftshilfeleiterinnen werden nun höchstens von Haus zu Haus gehen und fragen: "Kannst du helfen?" oder "Brauchst du Hilfe?" In diesem großen Hilfsnetz darf keine Frau, kein Wägel belassen werden. Deutsche Frauen, unsere Frauen und auch keine Brauereifrauen und keine Freiheit für den Volk, das im großen Kampf um Sein oder Nichtsein steht. Nur wenn jeder seine Pflicht bis zum äußersten erfüllt, können und werden wir siegen.

Keine Beschlagnahme am 1. Mai

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Wirtschaft und Propaganda geben bekannt: Die am Nationalfeiertag des deutschen Volkes (1. Mai) übliche Beschlagnahme und Ausladung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre. Offizielle Freiheitsfeiern werden am 1. Mai nicht veranstaltet, dagegen können kameradschaftliche Betriebsfeiern in würdiger und der Zeit entsprechendem Rahmen durchgeführt werden.

Berufstätige Jugend in der DAF

In den letzten Wochen sind viele Jungen und Mädchen von der Schule ins Berufsleben getreten und gehören nun zur Gemeinschaft aller Schaffenden, die in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossen sind. Das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront betreut zu den bisher berufstätigen Jugendlichen nun auch diese und sorgt für eine berufliche Ertüchtigung und einen ungesunden Jugendhelfer.

Nachdem das Jugendamt seinen Vorkriegsstand wieder erreicht hat, ist zum Beispiel wieder der freie Nachmittags eingetüchtigt. Die Berufshilfe wird auf die Arbeitszeit angerechnet und auch bezahlt. Zur Betreuung der Jugendlichen hat die Deutsche Arbeitsfront ein weitverzweigtes Netz von Jugendmaltern und Betreuerinnen in den Gauen, Kreisen und Ortsgruppen und Betrieben. Diese beraten und unterstützen die berufstätigen Jugendlichen. Es ist daher für sie von besonderem Vorteil, der Deutschen Arbeitsfront als Mitglied anzugehören.

Heisefelde. Das darf nicht sein. Die Kantonianer, die von der Landstraße zum Neemannischen Bauernhof führt, wird bald wieder in schöner Blütenpracht stehen. Die Kantonianer selbst werden später gemälmt und zu verschiedenen Zwecken verarbeitet und verwertet. Einige Jungen hatten anlässlich der Begrüßung daran, Zweige abzubrechen. Sie wurden von der Schulleitung bestraft.

Heisefelde. Sturz in den Moorgraben. Beim Ausweichen vor einem anderen Radfahrer stürzte ein Mann, der einen Spaten mit sich führte, in einen moorigen Graben des Moores. Abgesehen von dem kühlen Bad soll sich der Gefürzte eine Verletzung zugezogen haben.



ROTBART KLINGEN

Gut rasiert - gut gekammt!

Stiefelkammerjahn. Ruh tot aufgefunden. Als die Tochter des Kolonialen Dirk Rogg am Montagmorgen in die Scheune kam, um zu melken, lag die Kuh tot auf dem Stall. Dieser Verlust ist um so empfindlicher, als es sich um die einzige Milchkuh des Besitzers handelt.

Stiefelkammerjahn. Jungvieh auf den Weiden. Infolge der zunehmenden Wärme hat man auch in unferm Ort verfestigt das Jungvieh ausgegraben. Viehfluch stehen auf den Weiden Schafstücken um den Tieren bei schlechtem Wetter Schutz zu bieten.

Thyphus. Prüfung bestanden. Fräulein Grete Saut hat ihre staatliche Prüfung als Säuglings- und Kleinkinderpflegerin im Säuglingsheim in Bremen mit „gut“ bestanden.

Jhrhove. Kameradschaftsappell. Unsere Kriegerkameradschaft hat einen Appell bei von Mark ab. Nach der Begrüßung gedachte der Kameradschaftsführer zuerst des Führers und würdigte dann die Erfolge unserer stolzen Wehrmacht. Anschließend gab Kamerad Ellis einen Prüfungsbericht der Kameradschaftsmittels. Dem Redner wurde Entlastung erteilt. Sodann wurde über den letzten Kreisappell in Leer Bericht erstattet. Propagandaleiter Volkerts hielt anschließend einen Vortrag.

Knaude. Eiserne Kreuz verliehen. Dem Obergefreiten Heinrich Secht wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz II Klasse verliehen.



Unter dem Hakenabder

St. Sturm 82, Leer, Sonntag nachmittag von 8-12 Uhr Söckchen im Schlingengarten. Behnningen, Schick, Buch.

St. Behnningen-ten Leer. Sonntag nachmittag von 8-12 Uhr antreten beim Gammeln. Zu erhalten haben alle Behnningen 1906-1920, ausgenommen Behnningen 1908 und Sackler, die bei der Behnningen antreten.

St. Behnningen 2218. Am Freitag, dem 26. April, um 19.30 Uhr antreten auf dem Schloß des Oberleutnants.

St. Behnningen 2218. Von Freitag, dem 26. April, um 19.30 Uhr auf dem Sportplatz antreten. Sportplatz mit Singal.

Asiatischer Friede — die Hoffnung für 1940

England aus China verdrängt — Der kommende Bloß von 400 Millionen Japanern und Chinesen

Tokio, im April.

Das Jahr 1940 ist für Japan reich an Jubiläen. Der Kaiser begeht sein fünfzigjähriges Krönungsjubiläum, das Parlament sein fünfzigjähriges Stiftungsfest und das Reich seine zweitausendsechshundertjährige Gründungsfeier.

Das Jubiläumjahr fällt in eine ernste Zeit. Der Krieg in Europa laßt auf den ganzen Welt, und Japans Krieg gegen China wird in diesem Sommer schon drei Jahre alt. Darum sind eine Weltausstellung, die Olympischen Spiele und andere Festlichkeiten abgelaßt worden. Doch bleibt noch Raum für Festlichkeiten der Kunst, Jubiläumssparten, soziale Werte und Tempelfeste.

Fast steht es so aus, als wolle das Schicksal die Jubiläumssparten Japans mit dem Festspiel des Friedens krönen. Die Bildung der neuen chinesischen Regierung unter Wang Tschingwei scheint sich nun endlich zu verwirklichen. Diese Regierungsabteilung würde zugleich praktisch den japanisch-japanischen Friedensschluß bedeuten. Zwar dürfte die noch von Marshall Tschangtao beherrschte äußerste Südwestküste Chinas sich auch weiterhin als ein Krieg mit Japan befindlich betrachten. Aber das ist für die Neuordnung Ostasiens nicht mehr ausschlaggebend. Das ganze übrige China ist in japanischer Hand. Und dieses China ist es, in dessen Namen Wang Tschingwei mit Japan Frieden schließt. Heute noch besetztes Gebiet, wird dieses China in der Stunde des Friedens ein freies Reich werden, freier als seit hundert Jahren.

Der hundert Jahre alte der sogenannte Opiumkrieg Englands gegen China, der eigentliche Beweggrund war, wurde dieser Krieg von einem weit überlegenen Gegner gegen ein schwaches, unbewaffnetes Volk lebhaft nader Geldinteressen wegen geführt. Er hat sich seinen Lauf in der Weltgeschichte als der unmoralischste Krieg aller Zeiten gezeichnet. Den Engländern führten es vorher unbekannt. Die Engländer führten es aus Indien ein und zwangen die chinesische Regierung, nicht nur die Einfuhr des artemisierten Giftes zu dulden, sondern ihnen auch noch die Konzessionen der Raubgüterhandels zur Verfügung zu geben. Die chinesische Regierung erzwang sich demgegenüber, sich an allen bedeutenden chinesischen Handelsplätzen, im Zentralsüden, Westsüden, Ostsüden, Nanjing, Hankau, — überall schneit England sich Gebiete heraus, die China zu einer Ausbeutungskolonie machten und die Staatshoheit Chinas zu einem Schanden erniedrigten.

Der große imperialistische Auslager Chinas war England und diese vom orientalistischen Standpunkt aus gesehen — Wahnsinnsdelikte zu machen, war für Japan seit langem nationale Ehrenfrage.

Der Krieg, den Japan seit dem 7. Juli 1937 um die Neuordnung Ostasiens führt, richtet sich äußerlich gegen den Marshall Tschangtao, in Wirklichkeit aber gegen England, das den chinesischen Marshall für ähnliche Interessen festhielt, und dessen Hoffnungen auf die Briten ebenso jämmerlich betrogen worden sind wie die des Regens von Westindien, Ostindien, China hat das erkannt und ist bereit, die von Japan proklamierte Neuordnung Ostasiens anzuerkennen, die Japan, China, Mandschurien und die Innere Mongolei zu einem

Staatenbund rasenverwandter Völker vereinigt. Der dadurch entstehende Bloß von 400 Millionen Menschen, politisch und wirtschaftlich zentral geleitet, geographisch sehr günstig gelagert und mit Kohleflüssen ausgestattet, hat die Aussicht, ein Großmacht zu werden, der einen ebenbürtigen Aufschwung nimmt wie Japan selbst in den letzten zehn Jahren, und in den allerletzten acht Jahren die Mandchurien unter japanischer Führung.

Was Japan in dieser kurzen Zeit aus der Mandchurien gemacht hat, ist eine zivilisatorische Leistung ersten Ranges. Das alte Kaiserreich ist in acht Jahren zu einem modernen Ordnungsmacht umgewandelt worden. Es hat in dieser kurzen Spanne Jahrhunderte überlängert. Mandchurien Verkehrsnetz sind ganz modern. Die Städte sind sauber und gepflegt. Das Land ist ein blühender Garten. Die Industrie wächst in kümmerlichem Tempo. Rechtschaffen, moderne Verwaltung, geordnete Finanzen und höchste Sicherheit haben die Mandchurien bis in ihre letzten Winkel von der einseitigen Willkür räuberischer Banden gereinigt.

Diese Leistung steht in großem Gegensatz zu den englischen Konzeptionen, wo es bei dem satten Russischen Kolonialerzern das größte Elend der verachteten Eingeborenen zum Himmel schreit. Nach dem Jahresbericht der englischen Verwaltung von Schanghai wurden allein im vorigen Jahre in der englisch verwalteten Internationalen Niederlassung 37930 Menschen von den Straßen aufgefressen. Diese armen Teufel waren da einfach verhungert und im Rinnstein verdorren, während dort daneben Old England

sich in den glühenden Vergnügungshütten Nacht für Nacht bis zum Morgenrauen in einem Taumel materielle Genüsse vergnügt. — In keinem japanisch verwalteten Gemeinwesen gibt es auch nur einen Bettler. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß unter der Willenskraft und Leistungsfähigkeit Japans ganz Ostasien den gleichen Erneuerungs- und Verjüngungsprozess erleben wird wie Mandchurien. Alles wartet nur noch auf den Friedensschluß. Der Friede würde den Japand die Erfüllung.

Wunderlich sieht man Japan nicht an, daß es während der Krieg den hinteren Rücken den Engländern hat, ist Japan unverletzt. In China haben fünfzig Millionen Menschen Haus und Hof verloren und irren heimatlos umher. Viele Städte, Dörfer und Landstriche sind zerstörte Trümmer. Keunzig vom Hundert dieser Zerstörungen rühren nicht von den Truppen Japans her, sondern sind von den Truppen der alliierten Mächte her, die durch die gewaltige und Brut der Bevölkerung, die der grausige Taktik der „verbrannten Erde“. Den japanischen Vormarsch hat sie nicht verhindert. Den Chinesen hat sie furchtbaren Schaden zugefügt.

Daß Japan heute, nach 33 Monaten Krieg, noch so gesund und stark dasteht, beweist die außerordentliche Widerstandsfähigkeit, mit der dieses Volk vorgeht, Gefahren sorgfältig abwägt, Furchtlosigkeit meidet, kritische Augen im gegenwärtigen Augenblick durch einen ganzen Entschluß meidet. So steigt diese Nation unaufhaltsam empor und schafft sich durch Begründung eines ostasiatischen Großreiches von vierhundert Millionen Menschen ihren Lebensraum für kommende Jahrhunderte.

Feuer aus allen Türmen

So erzwangen sich unsere Seestreitkräfte Einlaß in einen nordischen Hafen

PK-Sonderbericht von Erich Johannes Kieß

Seht gilt! Unser Verband von Seestreitkräften, der die Aufgabe hat, die Seestadt Christiania und mit der umliegenden Stadt Arendal an der Südküste Norwegens in Besitz zu nehmen, hat sich bis auf wenige Meilen der norwegischen Küste genähert.

Der Zeitpunkt zu handeln ist gekommen. Durch die Decks der Artillerieschiffe gellen die Alarmglocken. Sie rufen die Freimachen an die Geschützstellungen. Die durchdringenden Signale werden ebenfalls von den eingeschiffen Feldgrauen Landungstruppen wahrgenommen, die sich Mäntel und Stahlhelm umgeschultert, hoch gepackt mit Gewehren, Maschinengewehren, schweren und leichten Maschinengewehren bereitstehen, zum Bord zu gehen.

Wie wird der Norweger sich verhalten? Wir hoffen auf seine bessere Einsicht. Die ersten grauen Ringum eine bedrohliche Wolkenschuppe. Die Spitze der Mäntel, insbesondere der Vorkars, ist kaum im Nebel auszumachen. Die Navigation ist ungeheuer erschwert. Wo liegt die Einfahrt in den Hafen? Wir hoffen auf seine bessere Einsicht. Die ersten grauen Ringum eine bedrohliche Wolkenschuppe. Die Spitze der Mäntel, insbesondere der Vorkars, ist kaum im Nebel auszumachen. Die Navigation ist ungeheuer erschwert. Wo liegt die Einfahrt in den Hafen?

Je mehr die Uhrzeiger rücken, desto mehr rückt die Spannung. Nebelsignale gurgeln. Die Warteampeln sind unaufhörlich in Tätigkeit.

Nebel — Nebel!

Die Feldgrauen vergehen vor Ungeduld. Leise und gedämpft scheuern die Infanteriewaffen an den Eisenwänden des Schiffes. Eine Ladung von Menschen. Der Kommandant trägt eine schwere Verantwortung.

Da — die Lichtfackeln nach Osten werden deutlicher, intensiver. Die ersten Sonnenstrahlen lämpfen mit den Nebelgeister. Langsam fällt der Vorhang. . .

„Leuchtturm! Backbord voraus!“ meldet der Vorkars. Die Nachklärer durchsuchen den Horizont. Es wird zunehmend fichtiger. Einzelne Schären sind schon deutlich auszumachen. Und jetzt — Der Navigationsoffizier eilt mit dem Oberfeuermann ins Kartenhaus: Da ist die Einfahrt.

Es kann losgehen! Die letzten Schiffsorte liegen fest. Im fernen Morgenrösch haben sich die Umrisse des Küstengebietes wahrnehmbar ab. Glas auf Glas läßt den Horizont ab. Dort in den Beren neben dem Leuchtturm, müssen die Batterien von schweren 21-Zentimeter-Geschützen ihre Stellung haben. Werden wir uns mit ihnen messen müssen. . . ?

Sie schießen!

Im Küstlinie laufen wir darauf zu. Ein

kleiner norwegischer Segler mit dem Latzen kommt auf uns zu. „An Bord mit ihm!“ Ist er ahnungslos? Er hat den Fuß noch nicht zwei Minuten an Deck, als in dem grauen Schatten der Berge ein — zwei — drei rasch vergehende Höhe aufzuden: „Sie schießen!“

Mehrere hohe Wasserfontänen steigen unweit des Bugs gen Himmel. In den Gesichtern unserer Männer lodert es. Sie schießen! Das war der erste Schuß von Land, der ihnen in die Ohren tönt. „Kamp!“ Wenn der Norweger so verhält mit dem englischen Kriegstreibern mehr zu gehören denn den Gelehen der Bernunft — — Wir schießen auch;

Das ist die deutliche und deutsche Antwort! Die erste Salve brüllt und schmeißt uns gegen die Aufbauten. Tausend gurgelt in die Sprengladung gegen Norden: „Watte in die Ohren!“

„Kamp!“ — ein ständiger, gelagerter Pulverdampf legt sich wie ein Alpdruck auf die Brust. Der Schiffsschießartillerie ist jedes Maßstab in den Augen, bäumt sich förmlich hoch — „Zihscht!“ Das war der Norweger. — Zihscht! — eine dritte Salve des Gegners, aber wieder zu weit. Die Wasserfontänen sinken in sich zusammen, zerplatzen.

Beim Kommandanten liegt die Entscheidung. Sollte beim ersten Anlauf der Durchbruch erzwungen werden? Im Berge erneutes Aufblitzen. Ein hartnäckiger Burtsche! Wir antworten diesmal mit allen Türmen. Eine Granate heult zwischen unseren beiden Schornsteinen durch und freisetzt wenige Meter querab in See. Einige Wasserfäden achtern und eine Lutz vor dem Bug.

„Flugzeuge Backbord achteraus!“

Die Männer an den Flakmaschinenwaffen bleiben gelassen und ruhig. Sie wissen, daß es ein deutlicher Kampfverband ist. „Eine hohe Bestflamme am Berg!“ ruft wer. „Wo?“ „Da, da!“ Tatsächlich — und jetzt — alle Augen schauen wie hypnotisiert nach der Bergkette, wo im Augenblick ein tieferer Stand aufleuchtet —

„Munitionslager explodieren!“ Tatsächlich! — Sollte es der Luftwaffe allein gelingen, dieses Widerlandsnest niederzulampfen?

Wieder ran! 3 — vor! Auf Befehl des Kommandanten steigt knatternd der blutrote Doppelpfeiler, der zum Angriff ruft, im Worttopf empor. „Bordflieger an Deck!“ Die Flugzeugführer stellen sich querab. Die Flitzer lösen verlustlos, das Feuer unserer Schiffartillerie durch Einbild von oben zu leiten. . .

„Gut!“ — da laßt er hin. Viel Glück!

Unterbesen, besunken von den Gegener:

„Bollsaue!“ Ein erschütternder Schlag. Das Schiff hat eine Breitseite abgeben. In ihre Gläser richten sich automatisch auf den Bergkette. Da — kurz nach dem Abschuß eine Reihe von Detonationen am Fuß des Kegels. „Bollsaue!“

In das nervenzerschütternde Krachen jaulen die Granaten an Norden. „Ausgeguckt!“ — Die Bergkette ist besunken von roten Kometen. Die nächste noch besser — und noch einmal!

Wir können das Einlaufen kaum noch erwarten. Der Gegner müßte jetzt so ziemlich schädigt sein. Da gewinnt in diesem Augenblick unter alter Gegner — der Senkblei die Macht wieder über uns. Am Fuße wieder nichts zu sehen. Ein Besch! Ein verdammtes Besch. . .

Erst einmal ausruhen. Ein Sappchen essen. Da sind Männer unter uns, die haben jetzt schon in Stunden Kriegswoche gelitten, ohne etwas zwischen die Zähne zu bekommen. Jetzt werden auch die leeren Kartuschen aus den Türmen an Deck geschleudert, wo sie sich im Augenblick zu Bergen türmen — es sind hunderte. Die Kohre sind pulvergequollt. Verdamm! Wenn nur der Nebel nicht wäre!

Unterbesen dümpeln wir unzufrieden hin und her. Es ist zweifels, dagegen anzugehen. Und endlich läßt es sich: „Land feuerbord voraus!“

Der Gegner ist niedergelämpft

Wir bereiten uns auf den letzten Angriff vor. Langsam kommen wir, die Kohre auf die vorderen Küstenbatterien gerichtet — und langsam — in ein Schuß! Sollt nicht in allerletzter Stunde. . . ?

Mit gespannter Aufmerksamkeit sind alle Blicke auf den fernen Vorposten gerichtet. Nein! Es geht gut. Es muß gut gehen. Da — steigt über dem Hafenboden das verdrängte Signal hoch, leuchtend, glitzernde Sterne. Wir sind seinen Widerstand! Hurra! Der Gegner ist niedergelämpft! Auf der Bergkette sehen wir ihn untätig neben den Betonbunkern verharren.

Christenland ist in deutscher Hand!

Stolz flatternd entfaltete sich auf der Höhe des Berges die deutsche Flagge.

„Landungsforps in die Boot!“ Jetzt kann es sich nur noch um Minuten handeln, und die Stadt mit ihren Kasernen, ihrem Rathaus, der Post, sind von deutschen Stützpunkten überrannt und in Besitz genommen. Ein schnell vorgetriebener Stützpunkt bringt bereits die ersten Gefangenen von der Bergkette. Ueber das Schicksal der Raketen entscheidet ein kühner, überaus angelegter Zugriff.

Ein Marinefliegertrupp bemächtigt sich unter besten Kampfsow zwei norwegischer U-Boote.

Als die Sonne im Zenit steht — sie hat sich inzwischen hoch besonnen und überstrahlt uns mit dankbar empfindener Wärme — laufen die ersten großen Truppentransporter ein.

Ein wundervoller Sieg ist erlitten! Fests und freudig erschallen die Hurras der Soldaten und der Zivilisten. Sieg-Heil!

Hundert Neeger verbrannt

Neuport, 25. April

Bei einem Landvergnügen in einer ehemalsigen Soldatensiedlung in Katesch (Wüstfjell) brach ein Brand aus, wobei hundert Neeger ums Leben kamen. Das Landvolk hatte lediglich einen Ausgang, in dessen Nähe das Feuer ausbrach. Die Fenster waren mit Brettern verschlagen, so daß die Wehrzahl der Anwesenden, für die ein Entweichen nicht möglich war, umkam.

Wunderwert der Seehül

Breslau, 25. April

Bei der diesjährigen Breslauer Messe, die vor allem für die neuen deutschen Käsegebiete von großer Bedeutung ist, wird auf einer Maschinen-Ausstellung auch ein neues Wunder der Landmaschinenindustrie gezeigt. Es handelt sich um einen Wädhelmschneider, eine fahrbare Getriebeverarbeitungsfabrik, die das Getreide nicht nur mäht, sondern gleichzeitig auch drischt, und die Korn, Stroh und Spreu getrennt gewinnt, so daß sie sofort der Wirtschaft zugeführt werden können. Die neue Maschine wird vor allem für die weiten landwirtschaftlichen Räume des Warthepaues von Bedeutung sein. Sie kann aber auch Grenzlandwirtschaften wertvolle Dienste leisten — angefangen mit der Arbeitermangeln die Ernte und den Druck wesentlich beschleunigen.

Druck und Verlag des „Schlesischen West- und Ost-Verlags“ in Breslau. Verantwortlich: Hans Wack. Hauptvertriebsstelle: Wenzel Hoffer; Stellvertreter: gleichmäßig verantwortlich für Heimat und Kultur: Dr. Emil Reiter; Chef vom Dienst gleich verantwortlich für Politik: Friedrich Gatz; Chef vom Dienst: Sport: Louis Gau; Chef vom Dienst: Kultur: Hans Wack. Vertikale Verantwortlich: Hans Wack. Gesamtverantwortung: Hans Wack.

Im Schneesturm umgekommen

München, 25. April

Bei einer Skitour im Großglocknergebiet kamen, wie jetzt bekannt wird, die zwei Münchener Bergsteiger Weippert und Gabler ums Leben. Besonders Weippert war als kühner Kletterer bekannt, er hatte sich durch eine Erstbesteigung der West-Südwand im Montblancgebiet von der italienischen Seite aus ohne vorher einen Namen in Bergsteigerkreisen gemacht. Das Tragische an ihrem Tode ist, daß sie nicht im Kampf um den Berg unterlagen, sondern ein Opfer der Naturgewalten wurden. Die beiden wollten gemeinsam die an sich harmlose Tour der der Nordostspitze zur Oberwallerspitze machen. Durch einsetzenden Schneesturm und starken Nebel wurden sie zum Wädhelmschneider, stürzten dabei und kamen vom Wege ab. Der immer heftigere Sturm zwang sie, die Eiter abzumachen, und im meterhohen Schnee verließen sie, Verboden zu erreichen. Stunden kämpften sie gegen die Naturgewalten, einbrechende Dunkelheit ermahnte die Lage noch erblich. Jetzt brach Gabler infolge Erschöpfung tot zusammen; wenig später verschied Weippert. Ein Kamerad, der sie begleitet hatte, konnte sich mit dem letzten Rest seiner Kraft noch bis Verboden schleppen.



Was können wir backen ohne Fett, mit nur 1 Ei, und doch gut?

Kartoffelnapfkuchen:

- 1 Ei, 175 g Zucker,
- 1/2 1/2 Pfund Dr. Oetker Back-Aroma Zitronen,
- 200 g Glas, 1 Packch. Dr. Oetker Soßenpulver
- Daville-Geschmack,
- etwa 1/2 l entrahmte Feischmilch,
- 250 g gehobene Kartoffeln (vom Tage vorher),
- 250 g Weizenmehl,
- 1 Packchen Dr. Oetker „Backin“,
- 100 g Rosinen oder getrocknetes Mischobst.

Das Ei, der Zucker, die Gewürze und das mit etwas Milch angerührte Soßenpulver werden nach und nach gut miteinander verrührt. Die durchgepressten Kartoffeln und das mit „Backin“ gemischte und gesiebte Mehl werden abwechselnd mit der abgerührten Milch untergerührt. Man verwendet nur so viel Milch, daß der Teig schmier (weichend) vom Löffel fällt. Die gereinigten Rosinen oder das gereinigte, entleerte, in Würfel geschnittene Mischobst werden zuletzt unter den Teig gehoben. Man füllt ihn in eine gut gefettete, mit gebackener Semmel ausgefütterte Napfkuchform. Sie wird leicht gewickelt und feiner, wenn man die Kartoffeln zweimal durch ein Sieb streicht oder durchpresst.

Dr. Oetker Backpulver „Backin“ altbewährt!

Vor dem Marsch die Füße pflegen!
Wundlaufen - Fußschweiß
verhüten und beseitigen
Gehwol
Dose 40, 50, 80 Pl. in Apoth. u. Drogerien

»Gehwol« gehört ins Feldpost-Päckchen!

Amtliche Bekanntmachungen

Leer
Emsfähre Leerort
Die Dampfpipte der Emsfähre Leerort muß von Sonnabend, den 27. April 1940, ab 17 Uhr, bis Montag, den 29. April 1940, 6 1/2 Uhr, wegen Ueberholung des Dampfessels außer Betrieb gesetzt werden.
Da eine Ersatzpipte nicht zur Verfügung steht, ist der Kraftwagen und Fuhrwerksverkehr während dieser Zeit nicht möglich. Der Bootsverkehr wird durchgeföhrt.
Leer, den 25. April 1940.
Der Landrat: S. B. Wedemeyer, Kreisamtmann.

Stellen-Angebote

Tüchtige, erfahrene Hausgehilffinnen für NSV-Erholungsheime gesucht.
NSDAP, Gauleitung Wejer-Ems, Amt für Volkswohlfahrt, Oldenburg i. O., Gottorpstr. 8.
Ich suche sofort einen fleißigen, ehrlichen

Lagerarbeiter
möglichst mit Führerschein.
E. Gerh. Schuster, Warenroßhandlung, Aurich, Breiterweg 21. Fernruf 202.

Suche rüges, ehrliches Mädchen
nicht unter 18 Jahren für Haushalt und Geschäft. Koch- und Wäschenmische erwünscht. Schrittweise Angebote an Galhof und Speise-Eis-Betrieb „zur Traube“, Moorweg bei Gens, Fernruf 102.

Suche zum 1. Mai für kleinen frauenlosen Haushalt eine ältere erfahrene Haushälterin
Schriftliche Angebote erbetet E. Borus Bunde.

Auf sofort nach Borkum zwei tüchtige Hausgehilffinnen
in gute Stellung gesucht. Schr. Angebote mit Bild an Hotel „Deutscher Kaiser“, (Graupner), Nordsee, Borkum.

Suche eine ältere, saubere, einfache und ehrliche Haushälterin
(mit Kind nicht ausgeschlossen) für m. mittl. Betrieb. (Gehalt nicht ausgeschl.) Schr. Angebote u. N 217 an die D.Z., Aurich.

Freundliches, gelundes Pflichtjahrmädel
— mögl. Abiturientin — welches Lust und Liebe zur Betreuung meiner Kinder (7 u. 4 Jahre) hat, in Gutshauschaft gesucht. Schriftl. Angebote unter E 3200 an die D.Z., Emden.

Gesucht auf gleich oder später ein nettes junges Mädchen
als Stütze in geordnetem mittl. häuslichen Haushalt bei Familienanschluß und Gehalt.
Frau Geline Ohlendorf, Harpstedt, Bez. Bremen.

Gesucht zum 1. Mai wegen Verheiratung der jetzigen tüchtige Hausgehilffin
für Haushalt und Geschäft.
Frau Janßen, Galhof zur Waage, Oldenburg i. O., Donnerstahwer Straße 6.

Suche auf sofort oder später ein junges Mädchen
für 1/2 Tag oder auf ganz.
H. Stumpf, Schlachterei, Leer, Weferende 11.

Suche auf sofort eine Hilfskraft als Beifahrer
nicht unter 16 Jahren.
Zoh. Wünlche, Fuhrgeschäft, Klein-Remels, Kreis Leer.

Zuverlässige Morgenhilfe
für 3 Tage in der Woche gesucht.
Dittmer, Leer, Bergmannstr. 36.

PALAST TIVOLI THEATER LICHTSPIELE

Von Freitag bis einschl. Montag.
Sonntag Ant. 4.30 u. 8.30 Uhr
Gustav Fröhlich
Ihr Privatskretär

Ein Lustspiel nach dem heiteren Roman Haus und seine Gäste! mit Gustav Fröhlich, Fita Benkhoff, Maria Andergast, Theo Lingen, Paul Henckels usw.
Eine zündende Komödie, voll ausgelassener Heiterkeit, sprühendem Witz und köstlichen Situationen.
Winter in Deutschland Neueste Wochenschau

„Sonabend Nachmittagsvorstellung Anfang 5.30 Uhr“
Sonntag Jugendvorstellung Dahinten in der Heide

Freitag, Sonntag, Montag.
Sonntag Anfang 4.30 und 8.30 Uhr
Renate im Quartett

Ein heiteres Spiel zwischen Männern, die berühmte Musiker sind und durch ihr neues Quartettmitglied, ein bezauberndes junges Mädchen aus dem Takt gebracht werden.

Die Geschichte vom Zündholz Kraft und Schwung
die Grundelemente des Turnens.
Neueste Wochenschau Jugendliche haben Zutritt.

Sonntag Jugendvorstellung Renate im Quartett

Missionsstunde

mit Schwester Selma Kreuzer (Westafrika) am **Freitag, dem 26. April**, abends 8 Uhr, im reformierten Gemeindehaus.
Alle Frauen und Mädchen der Gemeinde sind herzlich eingeladen.
Der Kirchenrat der evgl.-reform. Gemeinde.

ZENTRAL-LICHT

Donnerstag, Freitag, Sonnabend 8.30 Uhr
Sonntag 4.30 und 8.30 Uhr

Emil Jannings als Robert Koch
Der Bekämpfer des Todes

Erfüllt von seiner großen Idee getrieben von seinem Genius, kämpft der unbekannt, kleine Landarzt Koch um die wissenschaftliche Anerkennung seiner in jahrelanger, entbehrungsreicher Forscherarbeit gemachten Entdeckung. Unter Einsatz übermenschlicher Kraft und Ausdauer ringt er sich durch Not, Verleumdung und Verzweiflung bis zum endgültigen Sieg seiner Idee.
Sonntag, 2 Uhr Jugendvorstellung

Die Feierstunde im „Tivoli“

beginnt heute abend um 8.15 Uhr.
Deutsche Christen, Leer

Die Interessenten, die im Thebinger Moore Dorf zu graben beabsichtigen, werden hiermit aufgefordert, sich bis zum 2. Mai mit dem Moorherwalter W. Gruis-Wüstenel in Verbindung zu setzen, da ein öffentlicher Verkauf in diesem Jahre nicht stattfindet.
H. Thebings, Klotter-Thebings.

Ausverdingung sämtlicher Milchtauren
am Freitag, dem 26. April 1940, um 19 Uhr in der Molkerei.
Molkereigenossenschaft Wookhausen
Der Vorstand.

Zurück!
Dr. Hoeschen, Zahnarzt, Leer
Zu allen Krankenfällen und zur Wehmachtsbehandlung zugelassen.

Familiennachrichten

Wir haben uns verlobt
Therese Sellmers
Sinrich Köfs
Holtland, z. H. Haffelt April 1940
Schwerinsdorf, z. H. im Felde

Uns wurde heute ein kräftiger Junge geboren
Liesel Stindt
geb. Büdcher
Conrad Stindt
Olderjum, den 24. April 1940
z. H. Dr. Mathlinik Dr. Lüken, Emden

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hoch erfreut an
Lina v. Borffum
geb. Lott
Sine. v. Borffum
Eislermeister,
z. H. im Seeresdienst
Olderjum, 22. April 1940
z. H. Kreis Krankenhaus Leer.

Ihre Vermählung geben bekannt
Richard Baulh
Höbersturmführer und Adjutant in einem H. Totenopfer-Inf.-Reg.
Liselotte Baulh, geb. Schulze
Hamburg-Bergedorf, 25. April 1940 z. H. im Felde
Hochallee 3

Leer, 23. April 1940.
Bremer Straße 60.
In den heutigen Abendstunden entschlief sanft und ruhig im 60. Lebensjahre, nach längerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der
Hauptlehrer i. R. Manno Peters Tammena
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Dr. jur. Habbo Tammena
Beerdigung findet am Sonnabend, dem 27. April, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Friedhofes in Bunde statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Jheringsfehn, den 24. April 1940.
Heute entschlief sanft und ruhig in dem Herrn unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die
Witwe des verstorbenen Schiffskapitäns Chr. Mimkes
Altje Mimkes
geb. Reuter
in ihrem 89. Lebensjahre.
Die trauernden Angehörigen
Chr. Fuß und Familie
Die Beerdigung findet am Montag, dem 29. April 1940, um 14 Uhr statt.
Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, bitten wir, diese Anzeige als solche zu betrachten.

Deteren, den 23. April 1940.
Nach kurzer, heftiger Krankheit nahm der Herr unsere liebe Tochter
Grifa Berta
zu sich in sein Himmelreich.
In unsagbarem Schmerz
Friedrich Boelhoff und Frau
Klara, geb. Mertens
nebst Angehörigen.
Beerdigung Freitag, den 26. April, um 14.30 Uhr.
Diese Anzeige gilt zugleich als Einladung.

27.4. Auftrieb u. 8-9 Uhr
Papenburg-Untenende Kleinviehmarkt
Schweine, Ferkel, Kälber, Schafe, Ziegen

Trauerbriefe (heißt schnell und preiswert)
D.Z., Druckerei